

wendung von Knöpfen möglich wurden (Abb. 7).²⁸ Besonders in der Zeit des Barocks und des Rokokos diente der Knopf als Statussymbol bei der männlichen Bekleidung durch die Verwendung von Edelmetallen und Edelsteinen, während hingegen die Frauengewänder noch bis ins 19. Jahrhundert hauptsächlich geschnürt wurden.

Der Knopf erfuhr seit dem Mittelalter eine mannigfaltige Ausformung. Es wurden die unterschiedlichsten Materialien für seine Herstellung benutzt, die dadurch auch Auskunft über den sozialen Stand des Trägers gaben. Verwendet wurden Edelmetalle wie Gold und Silber, Edelsteine, Elfenbein, Buntmetalle, Glas, Perlmutter, Horn, Knochen oder Holz. Zu einer der frühesten Formen dürfte die ku-

20) Büchel 1929, S. 106.

21) An dieser Stelle sei Frau Eva Pepić – Koordination Archäologie – für die Durchsicht der Totenbücher von Schaan und Mauren herzlich gedankt.

22) Nach der freundlichen Auskunft von Dr. G. Dirrheimer/Heeresgeschichtliches Museum in Wien, hatten die österreichischen Uniformen in dieser Zeit zumeist glatte Knöpfe aus Weiss- oder Gelbmetall. Hingegen war die Oberseite der Knöpfe der französischen Uniformen mit Emblemen versehen, die über die Zugehörigkeit zu den einzelnen Regimentern Auskunft gaben.

23) Inventarnummern O 0425/0001-0007. – Siehe Katalog Nr. 1–7.

24) Inventarnummer O 0425/0008. – Siehe Katalog Nr. 8.

25) Ramseyer 1990, S. 320, Fig. 23–26.

26) Epstein 1991, S. 22 f.

27) Den Anstoss dazu könnten die aus dem Orient heimkehrenden Kreuzritter geliefert haben, da die Verwendung von Knöpfen an den Gewändern der Araber üblich war. – Albert 1949, S. 3.

Daran erinnern auch die Motive von mittelalterlichen Knöpfen wie z. B. auf der Burg Gleichen in Thüringen. Dort zeigt die Perlmuttereinlage einen orientalischen Kopf mit Turban. – Timpel 1982, S. 298, Abb. 31/2.

28) Hasse 1979, S. 52–58. Am Beginn der neuen Moderichtung wurde es Nonnen und Priestern sogar verboten, Kleidung mit Knöpfen zu tragen, um ihnen die enganliegenden Gewänder zu verunmöglichen.

Die Verwendung von Knöpfen ist schon ab der 2. Hälfte des 13. Jh. in archäologischen Fundzusammenhängen nachweisbar, wie Belege aus der Schweiz, Frankreich, England und Deutschland zeigen. – Egan/Pritchard 1993, S. 278–280; Jäggi 1993, S. 87 und Anm. 287. In England finden sich auf Knöpfen, die vor 1300 datieren, sogar Signaturen der Hersteller. – Albert 1949, S. 3.



Abb. 5a: Oberseite des Zinkknopfes O 0425/0002

Abb. 5b: Rückseite mit deutlich erkennbaren Drehrippen. Beide Abbildungen im Massstab 2:1

Abb. 6a: Oberseite des Zinnknopfes O 0425/0008

Abb. 6b: Rückseite mit Gussnaht. Beide Abbildungen im Massstab 2:1